

— Rendsburg 4. — Bismarck 5. — Paris 2. — Wien 4. —
abdr. 5. — Paris 2. — Wien 4. —
Vertheilung.
10. April.
5. 151,50 (Sonderdruck), 160. —
154,10 (Sonderdruck), 172,10. —
271,50 (Sonderdruck), 47,80. —
161,10 (Sonderdruck), 170,80. —
160,25 (Sonderdruck), 160,50. —
118,25 (Sonderdruck), 117,80. —
82,75 (Sonderdruck), 162,60. —
99,40 (Sonderdruck), 240. —
188,70 (Sonderdruck), 118 75. —
163,80. —
Vertheilung.
n. Bismarck. Angekündigt.
er, 32 Schafe und Lämmer.
den etwa 30 Stück Rind-
vieh: 1. kalbende Kühe 4.
kalbende Kühe 192—272.
2. Kühe mit 2—4 Kalb-
kälbern 150—210. 6. Kühe
ohne Springkälber 82—133.
3. 9. kalbende Kühe 63—80.
10. Kühe mit 1—2 Kalb-
kälbern 9 und 10.
ar heute flott.
ermehrt. Auftrieb: 325
8. 0,68—1,12.

angekündigt.
10. April.
5,92 — 0,08 Meter.
2,97 — 0,82
4,16 — 0,03
2,00 — 0,80
2,62 — 0,03
4,43 — 0,03
8,91 — 0,02
3,78 — 0,02
Funktion.
Donnerstag, Dienstag,
jedes Mal von
9—12 Uhr,
werden
Arten, Arbeitslofen,
sen, Knebenanläufe,
sen, Rette für Kleider,
Hüte, Bettdecken,
Siamosen, Mauns-
Franzenenden,
lle, Strickgarne

auskunft
werden Samstag
während der Aktion
entgegensteht. Vertikale
r. 18,
er Winklerstraße.
Jähne,
ograph,
eldersstr. 17,
Arbeitserleichterung aller
Arbeiten bestens
zufrieden.
bei mässigen
eisen.
gleich, bei jeder
verung.
Grevendbroich,
strasse.

Rein-Jahrbuch
de,
rodenb und sehr
r. 1,30, sowie
arben, Rade,
Pinel,
Larbolinum,
chappe 22.
H. Cremer,
el. 10.

no's,
0 Mr. an bis zu
er Garantie.
ta., Düsseldorf.
Häuser
d. Nr. 9
elchen.
Breitestr. 24.

as
pr. 1. Oct. 31
Büchel 10.

ago
oder ohne Gar-
ab gleich ober
Mäheres im
Oberfr. 32.
Angraben
zu verkaufen
Sollheim.

Heise- und
anum bonum)
Bevelinghofen.
Hilme,
ez.
t z,
Markt 4

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevendbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevendbroich.

Redaction: Jos. Grevan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevendbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevendbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem konstanten Absatz dieses Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle Beauftragten.

Nr. 82.

Dienstag den 13. April 1897. (Spermenegil.)

24. Jahrgang.

Vom Orient.

Ein politischer Wetterbeobachter würde sich zur heutigen Lage im Orient etwa folgendermaßen ausdrücken müssen: „Völlig bewölkt, Himmel, heftige Niedererschläge in nächster Zeit nicht ausgeschlossen.“ Es scheint allerdings, daß kein friedensfreundlicher Sonnenstrahl den dunklen Wolkenflor mehr zertheilen kann, ehe sich das heftige Kriegesgewitter in mächtigen Schlägen entladen hat. Gegenüber den Grenzüberreitungen seitens der irregulären griechischen Truppen will nun auch die Türkei ernstliche Schritte aufzählen; sie ist augenblicklich nicht gewillt, einen Fuß breit zurückzuweichen. Der Hochkommandirende der türkischen Truppen in Thessalien, Edhem Pascha, erhielt aus Konstantinopel den Befehl, mit seinem Heere die griechische Grenze zu überschreiten, falls sicher festgestellt würde, daß sich unter den griechischen Banden, welche in türkisches Gebiet eindringen, reguläre griechische Truppen befinden. Die türkischen Truppen rücken fortgesetzt gegen die griechischen Freischaren vor, welche sich bald zwischen drei Feuerpunkten befinden werden.

Das diplomatische Verhandeln und Notenwechseln warf sich inzwischen immer weiter fort, während an der türkisch-griechischen Grenze bereits die Flinten knallen. Die ganze Ohnmacht der großmächtigen Diplomatie tritt immer mehr zu Tage, es wird ihr nicht gelingen, den Krieg zu verhindern, wenn sie es nur vermögen, den Feind deselben zu beschränken, damit sich dort unten nicht so ein kleiner Weltbrand entzündet. Der Sultan hat bereits, als er die Nachricht von dem Einmarsch griechischer Banden in türkisches Gebiet vernommen hatte, Edhem Pascha telegraphisch den Befehl zum Angriff gegeben und nur durch den russ. Botschafter Melikow ließ er sich zu einer Controverbe bewegen. Unter den griechischen Truppen beginnt es zu gähnen; aus dem griechischen Hauptquartier angelangte einwandfreie Briefe konstatieren, daß fast das ganze Offizierscorps sich gegen den Kronprinzen Stellung zu nehmen beginne, da sie ihn in Verdacht haben, daß er überhaupt keinen Angriff unternehmen wolle. Wie er bei dem Drängen nicht nach, so kann er persönlich als verloren gelten. Die Angehörigen, wer eigentlich von den beiden Kriegsparteien die Schuld an dem Zusammenstoß trage, widersprechen sich gegenseitig. Die

griechische Regierung schiebt alle Verantwortung auf die türkischen Posten, welche zuerst auf griechische Vorposten geschossen hätten, während die Türkei erklärt, daß der Einmarsch griechischer Freischärer sie zum Kampfe gezwungen habe. Das Richtige wird wohl sein, daß die Schuld auf beiden Seiten liegt.

Was die Lage auf Kreta betrifft, so hat der Sultan den Mächten energisch erklärt, daß er sich die Einsetzung eines auswärtigen Gouverneurs von Kreta nicht gefallen lassen werde, sondern sich selbst die Wahl eines solchen vorbehalte. Der Sultan weiß offenbar genau, wann es Zeit ist, „energisch“ zu werden. Jetzt, wo die Mächte sich gegenseitig in den Haaren liegen, bringt ihm seine „Energie“ allerdings wenig Gefahr. Vom Kriegsschauplatz sind nachfolgende Nachrichten eingelaufen.

Guten Vornehmen nach hörte das Feuer an der Grenze zwischen den türkischen und den griechischen Posten gestern Vormittag um 11 Uhr auf. Die Artillerie und die Jäger sollen hervorragend an dem Gefechte theilgenommen haben. Nach einer Depesche aus Retimo vom 10. d. M., Abends 6 Uhr, fand in der Umgegend von Kandia ein Gefecht statt. In Retimo herrscht Ruhe; daselbst befanden sich 1200 Mann russischer Truppen. Morgen findet eine Unterredung zwischen dem russischen Consul und den Aufständischen statt.

Der Angriff der Türken auf die Aufständischen begann, als die letzte Abtheilung der Freischaren in Stärke von 200 Mann die Grenze überschritt. Die Türken zogen Verstärkungen heran und richteten gleichzeitig einschneidende Vorstellungen an die griechischen Stationen. Die griechischen Truppen beobachteten Neutralität und schossen erst, als sie angegriffen worden waren. Das Feuer zwischen den Türken und den Aufständischen dauerte mehrere Stunden und erfolgte in einer Entfernung von etwa 5 km von der Grenze. Zuverlässiges über den Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt. Zwei griechische und drei italienische Freischärer sollen getödtet worden sein. Ein Sergeant wurde verwundet.

Da die Wochenausgabe beim Fort von Kifamos unhaltbar geworden sind, hat man beschloffen, sie aufzugeben; sie werden morgen durch die fremden Kriegsschiffe zusammengekauft werden. Das Aufgeben auch des Forts von Kifamos selbst ist nur eine Frage kurzer Zeit. — Gestern wurde der Abzug der Aufständischen von Akrotiri nach Apotirona über die Suda-Bai festgestellt.

Durch den Dampfer Maria Theresia wurde ein Boot überfahren; die Insassen bis auf einen wurden gerettet. Die Abziehenden führen viel Vieh mit.

Ein englischer Kreuzer kaperte ein unter englischer Flagge fahrendes, mit Vieh beladenes Schiff.

Der Commandant des italienischen Kriegsschiffes zu Hierapetra mußte 80 Mann seiner Marinetruppen an Bord nehmen, weil sie Gefasche liefen, von den kretischen Aufständischen gefangen genommen zu werden. Letztere drohen, die Stadt zu bombardiren.

Deutschland

Berlin, 12. April.

* Das Begräbniß Dr. v. Stephan fand unter ungeheurer Menschenandrang und unter allgemeiner Theilnahme aller Schichten der Bevölkerung am Sonntag Nachmittag statt. Schon zwei Stunden vor der Beerdigung war der Hofpalast und die Straßen, die zum Kirchhofe führen, dicht mit Menschen belagert und an einzelnen Stellen war das Gedränge außerordentlich stark. Trotzdem verlief alles in bester Ordnung und Ruhe und soweit bekannt ohne Zwischenfälle. Das Zusammenströmen der nach Lautenden zahlenden Berliner Kaufleute gab der Gegend der Leipzigerstraße ein ganz eigenes Aussehen. Zur Beerdigung, die in dem herrlich verzierten Saal des Hofpalastes abgehalten wurde, waren der Kaiser, die Kaiserin, der Reichskanzler, alle Spitzen der Behörden, zahlreiche Abordnungen aus allen Theilen des Reiches erschienen, aus dem Rheinlande der Kölner Oberbürgermeister Becker und der Stadtverordnete Nagelschmidt, die einen prächtigen Kranz aus Lilien, Rosen, Lorbeer und Palmen mitgebracht hatten, der neben den Kränzen der Fürsten auf dem Sarge Platz gefunden hat. Von Dortmund waren Oberbürgermeister Schmieding und Commercienrath Brauns erschienen. Die Lichtsäule war durch den Oberpostkath Salte und den Hofbaudirector Meyers auf geschmackvollste ausgestattet worden. Frau v. Stephan erschien am Arme des Geh. Oberpostkaths Kräfte in Begleitung ihrer Töchter Frau v. Napolaki und Fräulein Elise v. Stephan. Der Kaiser, der in Erinnerung daran, daß Stephan bei der Artillerie als Einjährig-er gebildet, Artillerie-Uniform angelegt hatte, sprach ebenso wie die Kaiserin der

Frau v. Stephan herliche Worte des Trostes zu. Der General-Intendant Dr. v. Hildebrand hielt eine warme zum Herzen gehende Ansprache; so dann bewegte sich der Zug in der vorher vorgeschriebenen Ordnung, überall von den Zuschauern mit achtungsvollem Schweigen begrüßt, nach dem Friedhofe, vor dem die große Mehrzahl der Begleiter zurückblieb, da derselbe nur klein ist und nur wenig Personen fassen konnte. Der Sarg wurde durch Postbeamte zu Grabe getragen, und mit einem kurzen Gebet und einem Choral endete die höchst würdevoll verlaufene Trauerfeier.

* Admiral Hollmann hat am Sonnabend eine längere Reise nach Italien angetreten. Die Osterwoche gebietet er in Rom zuzubringen.

* Der Centralvorstand des evangelischen Bundes sorgt weiter für seine Unsterblichkeit. In einer zu Merseburg abgehaltenen Sitzung hat er wieder einmal eine Petition an den Bundesrath gerichtet, in welcher dieser aufgefordert wird, der Aufhebung des Jesuitengesetzes die Genehmigung zu verweigern. Wir können den Herrn vom Bunde aber versichern, daß wir mit dem Verlangen nach Aufhebung des Jesuitengesetzes dieselbe Fähigkeit beweisen werden, wie sie mit dem Gegentheil, und da soll es uns doch schließlich verlangen, ob Romhaft und Kittenhaft, aber das gute alte deutsche Recht endlich den Sieg davon tragen wird.

* Zur Militärkassaprozess-Reform wird der „Frankfurter Zeitung“ aus München gemeldet: „Es ist thatsächlich richtig, daß Bayern seinen obersten Militärgerichtshof beantragt. Im Bundesrath scheint ein mit der Militärkassaprozess-Reform zusammenhängendes Angelegenheit in dieser Richtung bereits gemacht worden zu sein. Für das abgelaufene Deutschland wurde allerdings ein Oberster Militärgerichtshof eingerichtet, aber das bayerische Contingent wäre ihm im Frieden nicht unterstellt. Im Kriege jedoch wird wahrscheinlich der bayerische Oberste Gerichtshof ruhen oder in seiner Competenz beschränkt werden.“

* Aufhebung der Gemeindevertretungen. Das Bischöfliche Generalvicariat in Trier macht unter dem 31. März bekannt, daß in 144 Gemeinden, die (neben dem Kirchenvorstande bestehende) Gemeindevertretung im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten aufgehoben ist. Damit fällt in allen diesen Gemeinden eine Menge unnützer Formalitäten und Weiterungen fort, indem

Das Geheimniß der alten Kirche.

Ein moderne Spalgeschichte von M. Elton.

(Nachdruck verboten.)

„Die allgemeine Annahme geht dahin, daß Sie ein warmes Interesse für Herrn Amstutzler Dünfel fühlen,“ meinte Frau Bauer zögernd.

Hilbe hob stolz den jugendlichen Kopf, die feinen Nasenflügel zitterten. „Das wäre eine kostbare erbärmliche Auslegung,“ rief sie entrüstet, „und dennoch, es müßte sein!“

„Gerade wie Ihre Mutter, so entschieden in Allem,“ dachte Frau Bauer; „ob aber ein armes Mädchen mitkommen wird mit einer solchen Beharrlichkeit, das glaube ich nie und nimmer.“

Etwas verriet darüber, daß ihre mütterlichen Bemerkungen gar keinen Eindruck gemacht hatten, sagte sie bestimmt: „Der Herr Landrath hat gestern Morgen beim Frühstück Ihre Erklärung im Tageblatt ganz übersehen, und als ich ihn darauf aufmerksam machte, sah ich, daß der Eindruck auf ihn ein entschieden unangenehmer war. Bei einem jungen Mädchen liegt es in der Natur, sich zu äußern, es ist ihm unangenehm, wenn es in den Augen zum Gegenstand der Discussion gemacht wird.“ Gut war es, daß Frau Bauer bei dieser wenig freundlichen Bemerkung die Augen fest auf ihren Schooß geheftet hielt, wo sie emsig in ihre schwarzelbene Schürze Stiche zu machen suchte.

Hilbe zart blühendes Gesicht war furchbar bleich geworden, aber nur einen Augenblick, dann kam eine jähe Röthe, wie eine Sturzwelle über sie. „Es ist sehr schön hier,“ sagte sie aufstehend und griff nach ihrem Rasse.

Erschrocken blickte Frau Bauer auf. „So war es nicht gemeint, mein liebes Kind; bitte, gehen Sie nicht, sonst glaube ich, daß ich Sie mit meinen so wohl gemeinten Worten beleidigt habe. Sehen Sie, mein liebes Hilbe, Sie haben keine Mutter; Niemand, der Ihnen einen mütterlichen Rath geben könnte. Ich habe Ihren Vater so hochgeschätzt und habe sein Töchterchen so innig lieb gewonnen, so war ich gewissermaßen verpflichtet, Ihnen von der Welt zu sprechen, die ein doch eigentlich unerhörtes Vorgehen bei einem jungen Mädchen hervordringen mußte. Sie fragten mich ja selbst, ob ich Ihnen Rats sei? Gewiß nicht, Hilbe; aber tief betrübt bin ich darüber.“

Das Taschentuch fuhr über Frau Bauers Augen, Hilbe reichte ihr verabschied die Hand. „Ich muß gehen, Dunkel geht mit Adeline aus, und ich will Sandra nicht allein lassen.“

„Das ist ein rechtliches Schicksal. Das wunderliche Mädchen. Wer, wie ich, die Schwindelucht in der Nähe beobachtet hat, der weiß, was Sie mitmachen, mein armes Kind.“

„Aber ich bitte Sie, Frau Bauer, Sandra hat doch keine Schwindelucht!“ rief Hilbe aufstehend, „nach dem Ausdruck der Aerzte ist es nur eine Nervenanspannung mit etwas Schwindel.“

„Wie können das?“ fiel Frau Bauer lebhaft ein, „es kommt so ein bläulicher Hauch über, und so geht es langsam zu Ende.“

„Guten Abend.“ Bestürzt, ganz fassungslos verließ Hilbe das Haus. Sandra hatte in der That angefangen, ein wenig zu husten. Die Gedanken und Entschlüsse überfielen sich in dem schönen jugendlichen Körperchen. Dünkel hatte Sandra geliebt; warum aber war er gegangen? Darüber mußte sie Gewißheit haben, ob ihn die abtödtenden boshaften Bemerkungen fortgetrieben hatten. Wenn das war, dann hatte sie die Veranlassung dazu gegeben. Sie griff sich verzweifelt in das sonnigste Haar und begab sich eiligst in ihr Zimmer. Das Tageblatt vom gestrigen Tage wurde ergriffen und ein steifes Papier mit Dünkels Adresse darüber gehetzt. Sie schreute zusammen, nebenan in Sandra's Zimmer hörte sie das Häpfeln, dem sie bis jetzt gar keine Bedeutung beilegte; das zwischen Weisenbach's Stimme, leise, schonend, wie es bei Kranken geschieht. Hilbe schlich Hilbe hinunter, sich zur Post zu begeben.

Adeline trat gerade in munterer Unterhaltung mit Frau Hauptmann von Noble aus dem Salon in den Corridor. Beim Abschiede hörte Hilbe, die nicht gehen wollte und auf der Treppe stehen geblieben war, Frau von Noble sagen: „Machen Sie es heute Abend gnädig, Fräulein Adeline, unsere jungen Herren haben bereits alle die Köpfe verloren, nun spannen sich auch noch die Gemäuer an ihren Siegeswagen; ich bitte um Erbarmen für den armen.“

Adeline lachte hell auf, als die kleine Frau mit bittend gefalteten Händen vor ihr stand. Mit einem Ruck auf ihrer neuen Freundin Wangen, schlüpfte Frau von Noble aus dem Hause.

Hilbe schloß ihren Weg fort, Adeline sah sie vorüber gehen. „Ach, das ist ja noch ein später Ausgang,“ rief sie ihr gerecht zu. „So soll Sandra wohl allein bleiben,“

während da der Hausbaterin des Landrathes keine endlose Besuche machte. Wästel wohnt am liebsten diese Zeit,“ fuhr sie höflich fort, „und hofft Herrn von Dünkel geliebt haben und dem Namen in aller letzte Stunde ist, wird er kaum sich noch eines Blickes würdigen und wohl seiner Hausbaterin den Umgang mit Sie verbieten.“

Ein Bedienter durchkreuzte den Corridor, und Hilbe jog vor, stumm vorüber zu gehen.

Wie bleich sie geworden war, und wie ansich sie nach dem Geländer tastete! Sie hatte ihr Wort gebrochen, ihm ihr gegebenes Wort nicht gehalten! Frau Bauer hatte ihr ja gesagt, wie entschieden unangenehm ihm die Erklärung im Tageblatt berührt habe. In dem flüchtigen Blick zu verhindern, daß durch die Aufhebung der Post nicht jede Rückkehr dem Amstutzler abgegriffen werde, hatte sie schnell, unüberdacht gehandelt. Nun mußte er ihr zürnen und die Wortbrüchigkeit verachten. Zum ersten Male fand ihr Muth, sie fühlte sich traurig zum Sterben.

Am Schalter standen viele Leute, warum hatte sie nicht unterwegs für eine Briefmarke gesorgt? Ganz betäubt stand die hohe schlanke Erscheinung etwas abseits und wartete. Erschrocken fuhr sie zusammen, als Adeline Moor sie anredete:

„Kann ich vielleicht etwas für Sie besorgen, Fräulein Bauerns. Der Schalter ist eben noch stark belagert.“

Stumm reichte sie ihm das Tageblatt unter Kreuzband.

„Sie wollen das an Dünkel schicken?“ fragte er verwundert. „Hätten Sie vor einem Jahre den Tagblatt im Tageblatt veröffentlicht, hätte es Sie keinen rechten Haß mehr.“

„Wie meinen Sie das?“ warum wird der Jüngling nicht mehr erreicht werden können, der voriges Jahr erreicht worden wäre?“ fragte sie bedend.

„Die Geschichte hat Dünkel den Aufenthalt hier verleidet.“

„Wissen Sie das ganz bestimmt?“

„Ganz bestimmt, er wird die Menschen selbst und sich selbst schändlich verfahren, einzelnd wohnen. Der Platz dahinter in Polen war schon lange vakant, weil ihn Niemand begehrt. Sie können sich denken, wie ich Dünkel, der so gerne hier in B. war, da gefallt. Mir hat die Geschichte manch schlaflöse Nacht bereitet, weil Dünkel in mir den Verbreiter sehen wollte.“

Als hätte sie einen betäubenden Schlag erhalten,

so stand Hilbe da. Sie also war die Ursache, daß Sandra's Lebensglück zerstört war, daß sie hinfällig und krank. Wie aus weiter Ferne hörte sie Moor sagen: „Man wird Sie auch heute Abend nicht beim Präsidenten sehen, Fräulein Bauerns? Geht es denn noch immer nicht besser mit Fräulein Sandra?“

Sie schüttelte den Kopf und verließ, von Moor bis zum Ausgang begleitet, das Gebäude.

Der Zustand war nicht zu ertragen, wohin sollte sie flüchten, daß es ihr einmal gestattet gewesen wäre, ihrem Schmerz, ihrer Verzweiflung freie Bahn zu geben? Trotz der dichten Floden, die die Dunkelheit weniger schwarz machten, nahm sie den Umweg durch den phantastischen Stadtpark. Ihr Athem flog, seine verzweifelte Worte verhallten im Schneegestöber. Hier war sie einsam, allein mit ihrem Schmerz. Im raschen Lauf verging eine Stunde, mit Schreden erinnerte sie sich, daß Sandra sie erwartete. Das rothe Gesicht leuchtete vom Schnee, trat sie aus dem Park in die nächste Straße. Im eiligen Schritt fand sie plötzlich vor einem Herrn, der betrocknen stehen blieb. Sie, Fräulein Bauerns?

fragte er erstaunt. „Sie kommen aus dem Stadtpark in dieser Dunkelheit, in diesem Wetter?“ fragte er in einem fast freudigen Tone.

„Ja, Herr Landrath, ich gehe mich nach Luft und Einamkeit,“ antwortete Hilbe bestimmt.

Ihr Ton mißfiel ihm und mit Härte sagte er: „Sie sind gewöhnt, Ihren Reizungen unbedingt zu folgen, wie ich gestern aus dem Tageblatt erfuhr. Ein junges Mädchen sollte jedoch ihre zärtlichen Gefühle nicht offen auf den Markt tragen.“

„Was wollen Sie sagen?“ fragte Hilbe erbleichend. „Ich habe Ihnen mein Wort nicht gehalten, das ist Alles, was ich jetzt gethan und voriges Jahr hätte ich sollen.“

„Freilich, Sie sprachen schon einmal davon und fürchteten, daß Herr Dünkel wegen der Spalgeschichte so schnell Reifens genommen habe. Vermuthlich hat er Ihnen jetzt die Gewißheit gegeben. Eigentlich hat er egoistisch gehandelt, die Liebe hätte doch etwas über ihn vermögen müssen. Guten Abend, mein Fräulein.“

Die Augen groß und weit in dem erbleichten Gesicht geöffnet, schaute sie ihm nach. „Auch das noch,“ sagte sie tonlos mit einer Stimme, die sie selbst nicht erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

...erfolgen, in welchem die hier b

Lebenden Wäckerinnung im Rechnen, im Lesen, (mech)

igt man an diesem Orte demnächst zwei neue
ren, nämlich eine Seidenfabrik und eine Tuchfabrik
nische Weberel) zu errichten. Es sollen zu diesem

Zwei
 haben
 Krei-
 der
 des
 Hof
 dem
 En g
 ein
 Sittl
 Aben
 Brun
 da bi
 eluem
 Sam
 anfer
 einich
 griffe
 betden
 15, s
 verbie
 König
 lathol
 den d
 zu ver
 in nän
 ganzen
 Calm
 worge
 elnige
 Johne
 18. W
 zu ein
 labene
 schne
 noch
 werden
 Hattge
 wurde
 die ge
 Die W
 Mlich
 Feit de
 an Gr
 lich h
 betrefe
 beßand
 ist die
 aber d
 * * *
 einer
 letzte
 Veranl
 warfen
 Hans,
 Wurf
 Säbel
 einen
 Pantel
 Haffet
 gebracht
 mißhan
 * * *
 sich an
 Bamber
 den um
 eine etw
 wurde;
 verkauf
 des Wä
 Passiren
 Seite zu
 hängniß
 * * *
 hier ein
 hier sch
 verlassen
 sich seib
 auf prei
 wollte.
 * * *
 Wäßer,
 halb hie
 Volkstg.
 Harkir
 Heimweg
 zug erfa
 * * *
 haben in
 einem R
 trünke ei
 gestorben
 rohen Di
 * * *
 färlig v
 und Jam
 in Begle
 transport
 sprangen
 und blieb
 zog isofor
 wieder ge
 der eine
 andere in
 das Heßig

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 11 Uhr von Jülicherstr. 95 aus statt; die Exequien am selben Tage, Morgens 9 Uhr.

Adolf Knoch,
wozu die Mitglieder andurch zu zahl-
reicher Betheiligung freundlichst ein-
geladen werden.
Der Vorstand.

Der Vorstand.

vielen Willern
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigert.
Neuß. Jos. Schläfen.

Alte eichene Balken zu verkaufen.
Rothstr. 31.

Schöne junge und
Faselschweine
hat abzugeben

sofort gesucht gegen guten Lohn.
Hof. Schäfer, Grevebroich,
 Für den Schul- und Hofmann, Grevebroich

iner lath. Herrschaft als Dienst-
nägden. Off. u. R. D. an d. Exp.

	9	,	1	1	,	
● + 1	▲ ▲ + 1	1	1	1		

euss, den 9. April 1897.

W. Strucken,
Neuss, Glockhammerstrasse 52.

W. S. KITCHEN

Verkaufsstelle i

Korinthen, feinste Cephalonia, per Pfd. 25 Pfg.

Mandeln, feinste süße	70	"
-----------------------	----	---

Wir empfehlen ganz besonders unsere hochfeinen
Nudeln in Macaroni-, Manicotti-, Hausmacher- und
Bandfaccon, sowie sämtliche Suppeneinlagen in

vorzüglich eingetodt.

Term. Brozio, Düsseldorf

Die in Hong im Hotel „Am Kaiser“, Oberpf., einen
 14-tägigen Kurs im Schnellschönschr. u. Buchführn
 können. Für Damen 7—8, für Herren 8—9 1/2 Uhr Abends.

Ringelwalzen ein- und dreitheilig vorräthig, fer-
theilige eiserne Glattwalzen, Viehwaagen D
arbfänge, Säemaschinen für Hand- und Pfer-

Maschinenfabrik, Bevelinghove

en gros & en détail

Mit aller Hochachtung!

Schwaben-Drogerie

Nr. 9, Niederstrasse Nr. 9.

100